

## 14. Spiel und Bewegung – Schulhof, Spielhof

Mediatisierung der Erfahrungswelt, Verinselung der Lebensräume, Verlust der Straßenkindheit, Verhäuslichung und Institutionalisierung von Kindheit – hinter diesen Begriffen verbergen sich dramatische Veränderungen im Alltag von Kindern und Jugendlichen. Selbsttätigkeit, Sinneswahrnehmungen, Bewegung und Erlebnisse kommen zu kurz. Schulhöfen als verkehrsfreien Räumen im Stadtquartier kommt hier nicht nur während der Schulzeit eine wichtige Funktion zu. Ein bewegungsfreundlicher Schulhof, der vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten in und mit der Natur bietet, wird zum Ausgleichsraum.

Ein Schulhof ist kein Spielplatz. Während sich auf einem Spielplatz wenige Kinder über einen längeren Zeitraum aufhalten, muss ein Schulhof zwischen 200 und über 1000 Kindern und Jugendlichen für kurze Zeit eine sinnvolle Beschäftigung ermöglichen. Jede Schule ist anders und jeder Schulhof ist anders, so dass es keine Patentrezepte für die Gestaltung geben kann.

Zwei Beispiele: Die Altersstufen an einer Schule stellen unterschiedliche Anforderungen an „ihre“ Räume. Es ist wichtig, durch altersgerechte Gestaltung Angebote für die verschiedenen Gruppen räumlich zu strukturieren. Im Schulalltag lassen sich dadurch Pausenkonflikte zwischen den Großen und Kleinen deutlich verringern. Werden Schwerpunkte gut gemeint aber falsch gesetzt, ergeben sich im Alltag oft ungeahnte Probleme. Eine Seilbahn an einer Hauptschule wurde intensiv von den unteren Jahrgängen genutzt, für die Älteren fehlten Angebote. Das Gerät, auf dem immer nur ein Schüler fahren konnte, machte eine Pausenregelung nach Jahrgängen erforderlich, die nur mit einer eigenen Pausenaufsicht direkt an der Seilbahn eingehalten werden konnte.



Ein Schulhof soll erlebnisreich gestaltet sein. Angebote für unterschiedliche Altersgruppen müssen vorhanden sein. Foto: M. Hoff



*Wer 45 Minuten sitzen und konzentriert arbeiten soll, muss sich in den Pausen bewegen können! Foto M. Hoff*

Beispiel zwei: Nicht nur auf einem kleinen Schulhof sind Kinderfüße wie Entenfüße, wo sie laufen wächst kein Gras mehr. Was im Sommer eher ein Schönheitsfehler ist, kann im Herbst und Winter bedeuten, dass bei Regen Bereiche schlammig werden und gesperrt werden müssen. Ausreichend große befestigte Flächen sind besonders auf kleinen Geländen unverzichtbar. Das von Fußballern an Schulen häufig ersehnte Rasenfeld bleibt nur an sehr wenigen Schulen mit ausgedehnten Flächen grün. Fast überall ist es sinnvoller, wassergebundene Flächen anzubieten. Immer sollten gerade die Ballspielbereiche außerhalb von Hauptwegerichtungen und abseits von Eingängen liegen sowie auf klar begrenzte Felder mit kleinen Toren oder einzelnen Toren beschränkt bleiben. Sonst spaltet sich die Schülerschaft in Fußballhasser und Fußballbefürworter und Konflikte sind unvermeidlich.

Naturnahe Gestaltung des Schulgeländes will anknüpfend oder aufbauend auf vorhandenen Qualitäten neue Qualitäten entwickeln. Die genaue Kenntnis von Lieblingsplätzen wie der Pizzabude, einem Wacholder mit waagrechttem Thekenast oder der „Quetschcke“, dem Gefängnis, das es auf fast jedem Schulgelände gibt,

gehört dazu. Aufschlussreich ist auch das Störende auf dem Schulgelände. Überall, wo als besonders störend die ärgernden Schülerinnen und Schüler genannt werden, ist das in der Regel die einzig interessante Pausenaktivität. Nur wenn der Bestand und die Nutzungsstrukturen genau erfasst sind und Probleme und Potenziale offen dargelegt werden, lässt sich ein Konzept entwickeln, das die schulspezifischen, gestalterischen, funktionalen, technischen, wirtschaftlichen und ökologischen Anforderungen der Schulgeländeumgestaltung berücksichtigt.

Dies gilt ganz besonders für den Bereich der Gestaltung von Spiel- und Aufenthaltsräumen. Der Flächenbedarf erfordert in der Regel Entsiegelungsmaßnahmen für Hügel, Bepflanzungen oder andere Materialien als Wege- oder Fallschutzbeläge. Für die Ausstattung mit Spielangeboten oder Sitzgelegenheiten sind Material-, Arbeits- und Kostenaufwand daher nicht zu unterschätzen. Ein Aufwand der sich allerdings lohnt, denn eine interessante, lebendige Gestaltung der Pausen ist eine wichtige Voraussetzung für ein entspanntes Schulleben, nicht nur im Unterricht.

## Spielgebüsch und Hügel

Behinderte und nicht behinderte Kinder besuchen im 1. bis 4. Schuljahr gemeinsam die Matthias-Claudius-Schule in Bochum, die von einem Schulverein als private evangelische Bekenntnisgrundschule getragen wird. Die Schule nutzt ein ehemaliges Grundschulgebäude mit einer Asphaltfläche und einem Wiesenbereich. Nach dem Umbau des Gebäudes wurde das Gelände umgestaltet. Eine Schulgelände Arbeitsgruppe hatte Ideen gesammelt, Besichtigungen gemacht, an der Planung mitgearbeitet und begann mit Eigeninitiative und Eigenleistungen die Umsetzung. Die Kartei mit einem Verzeichnis für elterliche Spaten, Handwerkstechniken, Kochkünste und Baumstämme gehörte genauso zum Projekt wie Antragswesen und Sponsorenwerbung.

Erfahrungsräume für alle Sinne und alle Schüler sind das Ziel der Geländegestaltung. Sondereinrichtungen für Behinderte beschränken sich auf Hochbeete für Rollstuhlfahrer und eine Hängebrücke mit Durchfahrtsschutz am Geländer. Alles andere ist so barrierefrei gebaut, dass es von allen mit Spaß genutzt werden kann. Das gilt auch für die Hügel, die durch flache Böschungsneigungen von 1:10 an zwei Stellen (ansonsten ist die Neigung 1:3 bzw. maximal 1:2) auch von



Rollstuhlfahrern überfahrbar sind. Zwischen den zwei etwa einen Meter hohen Hochpunkten spannt sich die Hängebrücke. Es gibt mehrere Hochpunkte und langgezogene Hügelrücken, so dass sich Schleichwege und Aufgänge ergeben. Die Aufgänge sind teilweise mit Baumstämmen und Klettersteinen befestigt, um attraktive Spielwege anzubieten. Die Hügel wurden mit Rollrasen belegt und konnten schon nach drei Wochen genutzt werden. Gepflanzt wurden robuste Pflanzen für Spielgebüsche: Purpurweide, Hartriegel, Hasel, Alpenjohannisbeere, Holunder;



Hügellandschaft an der Mathias-Claudius-Schule in Bochum. Foto: M. Hoff

dreimal verpflanztes Pflanzgut in Größen von mindestens 1 m, sogenannte Solitärgehölze, die nicht leicht im Spiel unabsichtlich zu übersehen sind. Auf der freizugänglichen besonnten Wiesenfläche können sie sich gut entwickeln. Die Hügel sind Bewegungsangebot, Sonnenterrasse und an ihrer Rückseite Versteckraum.

Eine solche Hügellandschaft, mit robusten Sträuchern und Gräsern dicht bewachsen, bietet besonders Schülerinnen und Schülern bis zum 8. Schuljahr viele Möglichkeiten zum Durchstreifen und Verstecken. Spielerische Naturerlebnisse sind hier möglich, genauso wie beobachtende Naturerkundungen. Für eine 15-Minuten-Pause bieten solche Gebüsche mehr Spielideen als aufgemalte Hüpfspiele oder Spielgeräte.



Für alle Altersgruppen sind Sitzgelegenheiten unverzichtbar. Am besten keine Bänke, geeignet sind z.B. zufällige Mauern, Steine oder Stämme möglichst in abgeschirmten Nischen. Fotos M. Hoff

## Sitzgelegenheiten

Die Grundschule Hakemicke in Olpe hatte bis 1997 einen Schulhof wie viele andere Schulen. Nicht schön aber zweckmäßig. Sorgen bereitet vor allem das Schulgebäude. Die Stadt Olpe traf den Beschluss, einen Neubau auf dem vorhandenen Schulgrundstück zu erstellen. Die Schule zog komplett in ein Containerdorf auf dem oberen Schulhof und konnte aus den Fenstern den Fortschritt der Bauarbeiten beobachten. Die Idee der Stadt Olpe mit dem Gebäude auch das Gelände umzugestalten wurde gerne aufgenommen, da die Schule hier an die Jahre zurückliegenden Schulhofaktivitäten anknüpfen konnte.

In Zusammenarbeit aller Akteure entstand ein Konzept für ein kindgerechtes Schulgelände, das einerseits zum Schuljahresbeginn den sicheren Schulbetrieb ermöglichte und zum anderen Mitwirkungsmöglichkeiten im weiteren Bauprozess für Kinder, Lehrer und Eltern vorsah. Die benachbarte Hauptschule wurde in den Prozess einbezogen, da die Turnhalle auf dem Gelände von beiden Schulen gemeinsam genutzt wird. Alte und neue Nutzungen, der vorhandene Pausenhof und der neue Eingangshof verbinden sich und bilden zusammen eine Einheit. Architektonische Elemente wie das blaue Strahlenband gehören zur Gestaltung wie Spielgeräte, die in die vorhandenen Böschungen integriert sind. Es entstand ein naturnaher Spiel- und Lernort für Kinder mit vielfältigen Angeboten für Bewegungs- und Rollenspiele, aber auch ruhiges Sitzen und Beobachten.



Sitzgelegenheit aus Holz. Foto: M. Hoff

Ein Rondell aus etwa 40 cm hohen, 60 cm langen und 40 cm breiten Grauwackeblöcken eignet sich für den Unterricht im Freien und stellt den Übergang über die Klettertreppe zum oberen Schulhofbereich her. Die Steinbrocken sind so groß, dass sie fest liegen und auch mutwillig nicht bewegt werden können. Die Kanten sind auf eine Rundung mit einem Radius von 4 mm abgeschlagen, so dass entsprechend den Vorgaben der Gemeindeunfallversicherung keine scharfen Kanten vorhanden sind.

Mauern aus Grauwackepflastersteinen wurden von einer Fachfirma fundamentiert und gemauert. Sie sind in eine baumüberstandene Rasenpflasterflächen integriert und laden zum Sitzen und Quatschen ein. In Eigenleistung farbenfroh gestaltete Tast- und Malwände gliedern diesen Bereich und schaffen Nischen als Treffpunkte für kleine Gruppen. Sitzzäune aus dem widerstandsfähigen Robinienholz trocknen schnell ab und sind Zuschauerplätze an den Bewegungsflächen. Die schülergerechten „Abhängeplätze“ machen das Aufstehen und Mitmachen leicht. Schülergruppen der Hauptschule erprobten hier ihre handwerklichen Fähigkeiten. Die Elemente waren schnell montiert und in Betonfundamente gesetzt. Aufgrund der harten Holzart und der



Neu gestalteter Schulhof mit Sitzmöglichkeiten aus Naturstein an der Grundschule Hakemicke in Olpe. Foto: M. Hoff

Querschnitte (Durchmesser mind. 16 cm) war zum Schutz im Boden-Luft Bereich eine komplizierte Aufständerung auf Metallfüßen überflüssig.

Schüler sitzen in den Pausen gern herum, schwatzen, schimpfen, diskutieren. Auch wenn Bewegung Not tut, diese ruhigen, warmen, sonnigen Ecken werden gebraucht. „Mal meine Ruhe haben“ gehört bereits in der Grundschule zu den häufigsten Pausenwünschen. Mädchen und Jungen haben zwar deutlich unterschiedliche Pausenbedürfnisse. Doch besonders ab dem 6. Schuljahr sind Sitzgelegenheiten unverzichtbar – keine Bänke, eher zufällige Mauern, Steine, Stämme u.a. in abgeschirmten Nischen. Pro Person sollten ca. 50 cm Sitzfläche vorhanden sein, so dass an einer Schule mehrere 100 laufende Meter Sitzgelegenheiten zusammenkommen. Einige der Sitzgelegenheiten sollten als Freiluftklasse nutzbar sein und Platz für etwa 30 Schülerinnen und Schüler bieten (Durchmesser ca. 5 m).

## Spielgeräte und Sicherheit

Das Schulhofprogramm in Moers hat das Ziel kindgerechte, lebendige Schulgelände im Rahmen der Kooperation von Stadt, Schulen, Arbeitsamt, Städtebauförderung und einem Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt entstehen zu lassen. Die Bewegungsangebote, die an den 11 beteiligten Schulen zu finden sind, unterscheiden sich, abhängig von den gesetzten Schwerpunkten. Die Schulhöfe in Moers zeigen die unterschiedlichen Lösungswege abhängig von der räumlichen Ausgangssituation und dem Schulalltag. An der Grundschule Cecilienstraße wurde ein bestehendes Spielgerät erweitert, an der Schule Annastraße eine Sprunggrube mit Anlaufbahn in die Bewegungsangebote integriert. An der Urschule gibt es Spielangebote mehr in befestigten Flächen, während an der St. Marien/Willi-Fährmann-Schule durch Flächenerweiterung eine grüne Spiellandschaft mit einzelnen Geräten möglich wurde.

Das Angebot von mobilem Spielmaterial ist mit Spielekisten in jeder Klasse oder Spieleausgaben relativ leicht zu organisieren. Es erfordert jedoch eine gute Betreuung und für die Schüler und Schülerinnen klar erkennbare Regeln (Pfand, o.ä.). Häufig werden Spielekisten einmal ausgestattet mit Stelzen, Gummitwist, Tischtennisschlägern, Softbällen und werden aufgegeben, wenn nur noch das letzte Seilchen übrig ist. Mit dem Bekanntmachen einfacher Spiele und einer animierenden Pausenaufsicht lässt sich auch ein öder Hof schon spürbar beleben.



Sportorientierte Angebote wie Fußball oder Basketball werden von den Schülern stark nachgefragt. In der Regel stehen wenige schlecht gelegene Flächen zur Verfügung, bei denen immer wieder Störungen und Konflikte auftreten. Klar abgegrenzte, nicht zentral liegende Flächen lassen sich durch baumbestandene Entsiegelungsbänder schaffen. Ausgestattet mit kleinen Eishockeytoren werden die neuen Felder gut angenommen. Bei Streetballkörben empfiehlt es sich, die mögliche Nachmittagsnutzung zu berücksichtigen. Konflikte in der Nachbarschaft müssen manchmal ausgehalten werden. In jedem Fall sollten nur robuste, sehr haltbare Körbe mit Ständer, Brettkorb und Netz aus Metall aufgestellt werden. Lösungen mit abnehmbaren Körben bewähren sich selten dauerhaft. Irgendwann wird die Demontage vergessen. Diese Aktivitäten sind an weiterführenden Schulen häufig noch wichtiger als an Grundschulen, da sie dort die einzigen akzeptierten Bewegungsangebote für die Schüler ab dem 7. Schuljahr sind.

Spielgeräte lassen sich in naturnahe Spiellandschaften mit Hügeln und Gebüsch integrieren. Für Geräte wie Schaukel, Reckstangen oder Rutsche gibt es keinen Ersatz. Es ist darauf zu achten, dass viele Schülerinnen und Schüler gemeinsam die Angebote nutzen können (z.B. Gemeinschaftsschaukel) und nicht nur ein höchster Punkt vorhanden ist. Der Streit um den Sitz oder die Spitze ist sonst interessanter als das Angebot selbst. Gerade Geräte mit Netzen und Seilen oder mehreren Auf- und Abgängen bieten in der Regel Spielraum für viele. Aufgrund des hohen Nutzungsdrucks und der statischen Anforderungen sind nur stabil gebaute Geräte für Schulgelände geeignet. Selbstbau von Geräten mit einer Sturzhöhe von mehr als 1 Meter empfiehlt sich aus Haftungsgründen nicht. Sparen lohnt sich hier langfristig nie. Schließlich ist zu berücksichtigen, dass der erforderliche stoßdämpfende Untergrund – 40 cm Sand, Perlkies, Rindenmulch oder Holzspäne – etwa genauso hohe Kosten verursacht wie das Gerät selbst.

Bewegung ist die wesentliche Form der Auseinandersetzung und Aneignung von und mit der Welt. Es gilt als nachgewiesen, dass die durchschnittliche Bewegungszeit von Kindern und Heranwachsenden in den letzten Jahrzehnten deutlich abgenommen hat. Außerdem wird vermutet, dass diese Abnahme negative Auswirkungen auf eine sichere Bewegungskompetenz, auf einen gesunden Entwicklungsprozess und auf die Lernmöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern



Zur „Bewegten Schule“ gehören verschiedene Bewegungsangebote in Pause und Unterricht.  
Fotos M. Hoff

lern hat. Zur „Bewegten Schule“ gehören verschiedene Bewegungsangebote in Pause und Unterricht. Angebote, die dazu beitragen, die Bewegungskompetenzen und -sicherheit der Schülerinnen und Schüler zu erweitern, um ihre Gesundheit zu fördern und ihr Lernen zu erleichtern. Die Träger der gesetzlichen Schülerunfallversicherung unterstützen die Schulen in diesem Bestreben, denn die Praxis zeigt, dass bewegungsunsicheren Schülern häufiger Unfälle pas-

sieren und auf langweiligen, ungegliederten Schulhöfen mehr Unfälle passieren als auf vielfältig gestalteten. Die Unfallversicherungen unterstützen Schulen daher auf ihrem Weg durch Beratung und Fortbildungsangebote.

Die folgenden Broschüren und GUV-Richtlinien sind erhältlich beim Bundesverband der Unfallkassen, Fockensteinstraße 1, 81539 München. Als Download-Angebote auch im Internet unter [www.unfallkassen.de](http://www.unfallkassen.de)

- Außenspielflächen und Spielplatzgeräte, GUV-SI 8017
- Naturnahe Spielräume, GUV-SI 8014
- Giftpflanzen – Beschauen nicht kauen, GUV-SI 8018
- Pausen machen – aber sicher, GUV-SI 8054
- Sicher nach oben... Klettern in der Schule GUV-SI 8013
- Unser Schulhof – Probleme einer kindgerechten und sicheren Gestaltung, GUV-SI 8031
- UVV – „Schulen“, Unfallverhütungsvorschrift, GUV-VS 1
- Schulhöfe – planen, gestalten, nutzen, Schriftenreihe: Gesundheitsschutz in der Schule und Beruf, Heft 14 - 2000

*Ansprechpartner in NRW:*

*Rheinischer Gemeindeunfallversicherungsverband, Heyestr. 99, 40625 Düsseldorf, Tel. 0211/28 08-0, [www.rheinischer-guvv.de](http://www.rheinischer-guvv.de)*

*Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen-Lippe, Salzmannstr. 156, 48159 Münster, Tel. 0251/21 02-0, [www.guvv-wl.de](http://www.guvv-wl.de)*



*Informationen zum sicheren Bau von Spielgeräten gibt es bei den Unfallversicherungsverbänden. Foto: M. Hoff*

## Weidenbauwerke

Weiden sind sehr ausschlagfähige, wuchsfreudige Gehölze. Ihren biegsamen Trieben verdankt sie den Einsatz in der Korbflechterei. Aufgrund dieser Eigenschaften eignen sich Weiden ideal für die Gestaltung von Spielräumen. Für Weidenbauten benötigt man keine Baugenehmigung. Weiden sind zudem ein kostengünstig zu beschaffendes Baumaterial. Naturschutzverbände, Landschaftsbehörden oder eine Biologische Station sind die richtigen Ansprechpartner, um die Termine der Kopfweiden-Schnittaktionen zu erfragen.



*Einmal angewachsen liefern Weidenbauwerke unermüdlich Material für weitere Bauten. Foto: M. Hoff*

Der Einsatz von Weidenbauten auf Schulgeländen hört sich allerdings leichter an, als er ist. Nur robuste Bauwerke mit einem tragenden Gerüst aus Trieben mit etwa 6 cm Durchmesser halten dem Nutzungsdruck in den Pausen und am Nachmittag dauerhaft stand. 60 cm tief in die Erde gebracht, können diese Äste nicht einfach herausgezogen werden und bilden die Tragekonstruktion für das Flechtwerk. Eingbracht im Februar/März, ausreichend gewässert und nicht an schattigen Stellen gesetzt treiben solche Konstruktionen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus, verwurzeln sich im ersten Jahr und bilden dann grüne Verstecke. Einmal angewachsen, liefern sie unermüdlich Material für weitere Bauten, denn jedes Jahr entwickeln sich meterlange neue Triebe. Das Abschneiden oder Einflechten müssen die Schulen in Eigenregie übernehmen, denn es



gibt kaum einen Schulträger, der bereit ist, diesen Pflegeaufwand zu übernehmen. Schulen sollten sich also genau informieren, bevor sie lebende Bauwerke entstehen lassen.

Eine Möglichkeit dazu besteht auf dem Gelände des Umweltzentrums Heerser Mühle in Bad Salzufflen. Verschiedene Arten der Weide werden im Umweltzentrum als Baumaterial z.B. für Tippis oder Kriechtunnel eingesetzt. Im Dezember 2002 wurde mit dem Bau eines Weidendoms begonnen. Etwa 80 Kopfweiden lieferten das Baumaterial. Der Durchmesser beträgt ca. 15 Meter und die Gesamthöhe ungefähr 10 Meter. Der Weidendom soll ein Ort der Begegnung werden und ein Beispiel dafür sein, wie vielseitig die Weide eingesetzt werden kann. Auf dem gut 37 ha großen Gelände, in der direkten Begegnung mit der natürlichen Umwelt, ist es möglich, Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf vielfältige Weise für die Belange der Natur zu sensibilisieren. Die Natur selbst ist hier Erfahrungs- und Lernraum. Viele Themengärten und eine ganze Reihe von praxisnahen Anschauungs- und Demonstrationsobjekten im Gelände geben wertvolle Anregungen und Ideen. Auch auf dem Gelände der Bonner Stadtgärtnerei existiert ein sehenswertes Demonstrationsgelände „Aus Hecken werden Häuser – Bauwerke als Baumwerke“.

*Umweltzentrum Heerser Mühle e. V.,  
Heerser Mühle 1–3, 32107 Bad Salzufflen,  
Tel. 05222/797151, Fax 05222/707990,  
E-Mail: [Umweltzentrum@salzuflen.de](mailto:Umweltzentrum@salzuflen.de),  
Internet: <http://www.heerser-muehle.de>*

## Sinnesgarten

Schulgelände bieten immer sinnliche Eindrücke, unabhängig davon, ob es der Eindruck von Langeweile und Unveränderbarkeit ist oder von Lebendigkeit und Vielfalt. Erfahrungen für und mit allen Sinnen sind auf jedem Gelände möglich und sollten daher in das Gesamtgelände integriert sein. Einzelne Erfahrungsbereiche brauchen nicht viel Raum.

Auch wenn Schulgelände häufig kleiner sind, als der rund 20.000 Quadratmetern große Sinnespark „Haus Kannen“, lassen sich viele Ideen übertragen. In Anlehnung an die Ideen von Hugo Kükelhaus entstand auf dem Gelände des Alexianer-Krankenhauses in Münster-Amelsbü-

ren in Zusammenarbeit verschiedener Akteure dieses Erfahrungsfeld der Sinne. Durch Anlage von Wasserbereichen, Wildwiesen und eine vielfältige naturnahe Bepflanzung wurde das Gelände ökologisch angereichert. Harmonisch eingebettet in diese Parklandschaft finden sich fünfzehn Erfahrungsstationen die alle menschlichen Sinne ansprechen und zu ihrer Sensibilisierung beitragen. Die Einrichtungen und Kunstwerke laden ein, die Sinne spielen zu lassen.

**Summstein:** Steckt man den Kopf in die Aushöhlung des Steines und summt in verschiedenen Stimmlagen, findet man den Ton, der Resonanz auslöst und den ganzen Körper in wohlthuende harmonische Schwingungen versetzt.

**Balancescheibe:** Auf der Balancescheibe werden die Bewegungen entdeckt, die zu einem Gleichgewicht führen können.

**Bachlauf:** Verschiedene Phänomene des Wassers – springend, murmelnd, plätschernd, tropfend, langsam – und schnelllaufend – sind hier wahrnehmbar

**Schule des Gehens:** Barfuss gehend tasten sich die Füße vor und erproben das Gelände. Nervenbahnen verbinden die Fußsohlen mit allen Organen des ganzen Körpers und leiten die belebenden Wirkungen zu ihnen weiter.



*Anregungen für schulische Sinnesgärten:  
Balancescheibe im Sinnespark „Haus Kannen“.  
Foto: H. Knappmann*

**Kräutergarten:** Im Wandel der Jahreszeiten wechseln Farben und Gerüche. In den Hochbeeten und den Fugen der Trockenmauern sind etwa 80 verschiedene Stauden zu entdecken, darunter viele Gewürzpflanzen: Thymian, Salbei, Lavendel, Rosmarin, Weinraute ...

**Partnerschaukel:** Der Anstoß des einen Partners (aktiv) bringt die Schaukel in Schwingung. Der Schwung wird auf den anderen Partner (passiv) übertragen und von diesem wieder zurückgegeben. Lassen sich die Partner darauf ein, entsteht ein Wechselspiel zwischen Aktiv und Passiv – Geben und Nehmen.

**Höhrrohre:** Röhren unterschiedlicher Länge und mit unterschiedlichem Durchmesser fangen Schallwellen der Umgebung ein. Jedes Rohr nimmt andere Frequenzen auf. Hält man das Ohr an die Röhre, sind mal höhere, mal tiefere Tonbereiche zu erfahren.

**Rieseltafel:** Beim Drehen der Rieseltafel setzt sich ein Gemisch aus zwei verschiedenartigen Körnungen in Bewegung und rieselt durch kleine Trichteröffnungen ab. Es entstehen immer neue Formationen – Erosion und gleichzeitig neuer Aufbau. Das Element der Zeit wird erlebbar.

**Murmelturm:** Durch herabrollende Kugeln entstehen überraschende Klänge.

**Feuerplatz:** Nahe am Wasser lädt dieser Platz zu Lagerfeuer und Picknick ein.

**Klingende Basaltsäulen:** Schlägt man die Säulen an, erfährt man, dass auch Steine klingen. Jede der natürlich gewachsenen Säulen hat einen anderen Ton.

**Lithophon:** Die pentatonisch gestimmten Steinklangstäbe ermöglichen auch dem ungeübten „Musiker“ ein wohlklingendes und harmonisches Spiel.

**De Bellebak:** Das rundeste Glockenspiel der Welt ermöglicht durch das Anschlagen und Absenken der Glocken in das Medium Wasser verschiedenartige Töne.

**Echorohr:** Durch die unterirdisch verbundenen Rohre kann man sich flüsternd verständigen

**Windspiel:** In einer Birke aufgehängt, erklingt das Klangspiel aus Metallstäben schon beim leichten Windhauch.

Der Sinnespark liegt auf dem Gelände des Alexianer-Krankenhauses, das auch Träger dieser Einrichtung ist. Den über 300 behinderten und psychisch erkrankten Bewohnern und Patienten des Krankenhauses steht der Park zur Verfügung. Der behinderte Mensch kann bei seinem Gang durch den Sinnespark seine Sinne und seinen Körper in vielfältiger Weise erfahren, erproben und sein Tempo dabei selbst bestimmen. Doch neben dem therapeutischen Nutzen des Sinnesparks wurde mit seiner Eröffnung im Jahr 1994 ein wichtiger Schritt getan, der Isolation und Ausgrenzung behinderter und psychisch kranker Menschen entgegen zu wirken. Der Park stößt auf breites Interesse in der Öffentlichkeit. Neben vielen Anfragen nach Führungen, beispielsweise durch Kindergärten und Schulen, wird der Park auch als Ausflugsziel von Interessierten von nah und fern genutzt.

*Sinnespark Haus Kannen auf dem Gelände des Alexianer-Krankenhauses, Alexianerweg 9-11, 48163 Münster-Amelsbüren, Tel.: 02501 / 966-215, Fax: 02501 / 966-105, Öffnungszeiten von 9.00 bis 19.00 Uhr, Internet: [www.garten-therapie.de/Garten/Sinnespark\\_Haus\\_Kannen/sinnespark\\_haus\\_kannen.html](http://www.garten-therapie.de/Garten/Sinnespark_Haus_Kannen/sinnespark_haus_kannen.html)*



*Klangerlebnisse gibt es in unterschiedlicher Form im Sinnesgarten. Foto: H. Knappmann*